

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Trübner, Nikolaus

urn:nbn:de:bsz:31-16275

November 1860 unter die Zahl der Kameralpraktikanten aufgenommen, erhielt Trenkle, nachdem er während kurzer Zeit als Volontär am Hauptsteueramt Freiburg thätig gewesen war, im Jahre 1861 die Stelle eines Registrators am General-Landesarchiv. Hier fand er an seinem Landsmann, dem Archivrath Bader, einen Freund und Gönner, der in ihm die Lust zum Studium der vaterländischen Geschichte weckte und ihn in das Verständniß der Geschichtsquellen einführte. Im Jahre 1869 wurde Trenkle, dessen Gesundheit ernstlich erschüttert war, zum Sekretär am Verwaltungshof ernannt, welche Stelle er bis zu seiner auf sein Ansuchen am 9. August 1890 erfolgten Zuruhesetzung bekleidete. Schwere Krankheitsanfälle, die ihn öfter genöthigt hatten, sich längeren Urlaub zu erbitten, wiederholten sich nun rascher und führten seinen Tod herbei, der am 10. Februar 1891 eintrat. — Wie sehr sein ganzes Denken und Trachten der Erforschung und Darstellung der vaterländischen Geschichte zugewandt war, davon legt die große Zahl historischer Arbeiten, die er theils in selbständigen Werken, theils in einer Reihe von Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichte, ein ehrendes Zeugniß ab. Neben seinen größeren Publikationen: »Freiburgs gesellschaftliche, theatralische und musikalische Institute und Unterhaltungen.« Freiburg. Wangler 1856. »Geschichte der Schwarzwälder Industrie.« Karlsruhe 1874. »Die alemannische Dichtung seit J. P. Hebel.« Tauberbischofsheim 1881. »Der Korcker Waldbrief von 1496.« Karlsruhe 1882. »Vom nördlichen Schwarzwalde. Kulturgeschichtliches.« Baden 1886, hat Trenkle eine große Anzahl von mehr oder weniger umfangreichen Aufsätzen und Kritiken im Freiburger Diözesanarchiv (daraus hervorzuheben die Beiträge zur Geschichte der Pfarreien in den Landkapiteln Ettlingen und Gernsbach und die Geschichte des Domstifts Baselschen Fronhofes zu Thiengen), in der Badischen Chronik der Karlsruher Zeitung, in der Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins, in Bader's Badenia, in Virlingers Alemannia, in der Zeitschrift für Bergrecht (von Brassert u. Achenbach), im Karlsruher Adresskalender, in der Zeitschrift des Breisgauvereins Schauinsland, in der Freiburger Zeitung und in den Karlsruher Nachrichten erscheinen lassen. Auch hatte er den Plan zur Bearbeitung einer umfassenden Bibliographie aller das heutige badische Staatsgebiet umfassenden Territorien gefaßt und hinsichtlich der Anlage eines solchen Werkes sehr beachtenswerthe Vorschläge gemacht. Alle seine Arbeiten verrathen großen Fleiß, eingehende Kenntniß des badischen Landes und seiner Geschichte und jenes liebevolle Versenken in die Vergangenheit, welches allein die Kraft und die Ausdauer verleihen kann, eine solche Unmasse von Material zusammenzutragen, wie sie in den zahlreichen geschichtlichen Beiträgen, die Trenkle veröffentlichte, aufgespeichert ist. Bescheiden und anspruchlos, ohne die Fähigkeit, sich geltend zu machen und in den Vordergrund zu stellen, hat Trenkle doch das gute Recht erworben, daß sein Name überall in Ehren genannt wird, wo man im badischen Lande derer gedenkt, welche sich um die heimathliche Geschichte ein bleibendes Verdienst erworben haben. v. Weech.

Nikolaus Trübner

wurde als der älteste Sohn eines Gold- und Silberschmieds am 16. Juni 1817 in Heidelberg geboren. Schon in seinen Kinderjahren zeichnete er sich durch eine große Lebhaftigkeit und Munterkeit des Geistes aus; er war der Liebling der Eltern und seiner sechs Geschwister. Trotz der schlichten, kleinbürgerlichen Verhältnisse ließ der Vater die vier Söhne das Gymnasium besuchen. Nikolaus zeigte besondere Begabung und Wissensdrang; in seinen Freistunden verschlang er die Bücher der Leihbibliothek eines Verwandten. So wurde im Rathe der Eltern die Frage wohl erwogen, ob er nicht studiren solle, da er für das väterliche Geschäft keine Neigung und kein Geschick bekundete. Aber die Mittel der

Eltern reichten für diesen Zweck nicht aus; man schlug den Mittelweg ein, der schon so manchen Jünger dem Buchhandel zugeführt hat. Im Jahre 1831 trat der junge Trübner in die J. C. B. Mohr'sche Buchhandlung seiner Vaterstadt als Lehrling ein. Dieses Geschäft stand damals auf der Höhe seines Ruhmes. Hier war in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts der Sammelpunkt der Romantiker; hier gingen die berühmten Gelehrten der neu ausblühenden Universität ein und aus; hier erschienen die Heidelberger Jahrbücher, damals das angesehenste Organ der deutschen Wissenschaft, und die Werke eines Savigny, Schlosser, Thibaut, Mittermaier u. A. — Es ist begreiflich, welch' tiefen Eindruck der hervorragende literarische Verkehr dieses Geschäftes auf den empfänglichen jungen Mann machen mußte. Noch in den letzten Jahren seines Lebens erzählte er mit Begeisterung von der damaligen Bedeutung dieses Verlagsgeschäftes und von dem ernstlichen Streben seines Besitzers für die Förderung der deutschen Literatur. Er bekannte freudig, daß hier die Grundlage für seine spätere Thätigkeit gelegt wurde, daß er hier die hohe Auffassung seines Berufes in sich aufnahm, an der er sein ganzes Leben unverbrüchlich festhielt. Nach sechsjährigem Aufenthalt in dem Mohr'schen Geschäft verließ N. Trübner zum ersten Male das Vaterhaus, um eine Stelle bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen anzunehmen, einer Firma, welche damals für Norddeutschland dieselbe Bedeutung hatte, wie die Mohr'sche für den Südwesten. Von hier trat er in die Dienste der Firma Hoffmann & Campe in Hamburg, wo er, statt wie bisher mit würdigen Universitätsgelehrten, mit den unruhigen Geistern des jungen Deutschland bekannt wurde. Er schilderte oft in späteren Jahren das gewaltige Aufsehen, welches die neuen Schriften Heine's, Börne's, Gutzkow's u. A. damals machten, und die intensive Betheiligung der gebildeten Stände an den Bewegungen der Literatur, von welcher man sich heute kaum einen Begriff machen könne. Offenbar konnte Trübner hier nicht die volle Zufriedenheit seines Chefs erlangen, wie verschiedene von ihm oft mit vielem Humor erzählte Episoden vermuthen lassen, und er nahm daher bald eine Stelle bei Wilmanns in Frankfurt a. M. an, einem zu jener Zeit bedeutenden Fremden- und Hofgeschäfte, welches einen beträchtlichen Import französischer und englischer Luxuswerke betrieb. Dort lernte William Longman, der Senior des berühmten Verlagshauses Longman & Co., den gewandten jungen Mann kennen und engagirte ihn für die ausländische Abtheilung seines Geschäftes. — Als Nikolaus Trübner im Jahre 1843 nach England übersiedelte, waren seine Eltern bereits seit einiger Zeit todt; sein kleines Vermögen war während der Wanderjahre darauf gegangen. Er landete in England mit 30 Schillingen in der Tasche. Mit welch' berechtigtem Stolze erwähnte er diese Thatsache, als er mir im Jahre 1874 zum ersten Mal sein neues großartiges Geschäftshaus in Ludgate Hill zeigte! Welch' riesenhafte Energie hatte er in diesen 30 Jahren entwickelt, welch' staunenswerthe Erfolge hatte er jetzt aufzuweisen! Während des Aufenthaltes im Longman'schen Geschäft warf sich Trübner mit Eifer auf sprachliche und bibliographische Studien. In seinem nun verwaisten Geschäftszimmer steht noch heute ein durchschossenes Exemplar von Vaters Literatur der Grammatiken, welches er während seiner Gehilfenzeit mit Nachträgen versehen hatte, in der Absicht, davon eine neue Auflage zu veranstalten. Noch immer waren seine Blicke auf das Vaterland zurückgewendet, wo es sein Ehrgeiz gewesen wäre, ein wissenschaftliches Verlagsgeschäft zu begründen. Aber im Laufe der Jahre wurde ihm klarer, welch' neuer und eigenartiger Wirkungskreis seiner Begabung in England harrete. Im Jahre 1852 verließ er das Longman'sche Geschäft und begründete mit höchst bescheidenen Mitteln einiger Heidelberger Freunde und Angehörigen eine eigene Buchhandlung, der später auch der bekannte Buchhändler D. Nutt als Theilhaber beitrug. —

Das nächste Ziel, welches sich die neue Firma Trübner & Cie. steckte, war der Import amerikanischer Literatur. Gleich das erste Vorgehen des nunmehr selbständigen Mannes verrichtete das Ungewöhnliche seiner geschäftlichen Begabung. Er verachtete die gewöhnliche Routine und wählte stets in der Verfolgung seiner geschäftlichen Ziele ihm eigenthümliche Wege. So unternahm er, der nahezu Mittellose, kurz nach Gründung seines Geschäfts und ganz unbekümmert um den materiellen Erfolg, eine mehrmonatliche Geschäftsreise nach den Vereinigten Staaten, um die großen amerikanischen Verlagshäuser selbst kennen zu lernen und sich über das literarische Leben des aufstrebenden Freistaates zu orientiren. Ueberall wurde der frische, geistreiche Mann, der ein so großes Interesse für die Entwicklung der amerikanischen Literatur bekundete, mit offenen Armen aufgenommen, er schloß mit den großen Buchhändlern, den Ticknor, Lippincott, Appleton Freundschaft für das ganze Leben; seine amerikanische Reise wurde für ihn zu einem geschäftlichen Triumphzug. Die literarische Frucht dieser Reise und eines dreijährigen rastlosen Studiums war sein im Jahre 1855 veröffentlichter »Bibliographical Guide to American Literature«, welcher schon im Jahre 1859 in zweiter, stark vermehrter Ausgabe erschien. Der stattliche Band verzeichnet nicht nur in musterhafter bibliographischer Genauigkeit die gesammte selbständige Literatur der Nordamerikaner seit Beginn dieses Jahrhunderts, sondern gibt auch werthvolle literarische Einleitungen und eine Abhandlung über die öffentlichen Bibliotheken der Vereinigten Staaten. »Dieses Werk ist, wie wir glauben, der erste Versuch, einen Gesamtüberblick über die Literatur der Vereinigten Staaten während der letzten 40 Jahre zu geben«, sagt der Verfasser in einer seiner damaligen buchhändlerischen Anzeigen. Der Versuch wurde von der Kritik als gelungen bezeichnet; das Werk ward zur Grundlage aller folgenden Arbeiten ähnlicher Art und begründete mit einem Schlage den hohen Ruf der Firma Trübner & Cie. in Amerika. — Neben diesem amerikanischen Importgeschäft widmete sich N. Trübner von Anfang an eigener Verlagsthätigkeit. Eine seiner frühesten Verbindungen war die mit dem bekannten Romanschriftsteller Charles Reade, dessen erste Romane er verlegte. Doch wandte er sich bald unbefriedigt von der populären Literatur ab. Es konnte ihm, dem Fremdling, keine dankbare Aufgabe erscheinen, mit den einheimischen Verlegern in der Pflege englischer Belletristik zu wetteifern. Immer mehr reifte in ihm der Gedanke, neben dem Westen auch die alten Kulturländer des Ostens in seine Verbindungen hineinzuziehen, die Literaturschätze des Orients durch einen geregelten Verkehr der europäischen Wissenschaft zugänglich zu machen, den Austausch europäischer und orientalischer Gelehrsamkeit durch eigene Verlagsunternehmungen zu fördern, mit einem Worte: den ganzen Erdball buchhändlerisch zu umspannen. — Wie er diese Aufgabe durchgeführt hat, dafür gibt der Verlagskatalog von Trübner & Cie., sowie sein am 16. März 1865 zum ersten Mal erschienener »American and Oriental Literary Record« das beredteste Zeugniß. Die Arbeitskraft und Unermüdllichkeit aber, welche dazu gehörte, alle diese Verbindungen anzuknüpfen und in Gang zu bringen und der entlegenen Literatur des Ostens überhaupt habhaft zu werden, kann nur der beurtheilen, dem es einmal vergönnt war, in dieser Werkstätte ein Mitarbeiter zu sein. Von seinem »American and Oriental Literary Record« sind bis heute 194 Nummern erschienen, welche mit annähernder Vollständigkeit die literarische Produktion Nord- und Südamerika's, sowie die von Indien, Persien, China, Australien, Nord- und Ostafrika der letzten 20 Jahre verzeichnen: Literaturen, über welche bis dahin nur spärliche, vereinzelte Notizen nach Europa gedrungen waren. »Der wissenschaftliche Werth dieses Record«, sagt Professor Sayce in seinem warmen, dem Verstorbenen gewidmeten Nachrufe in der »Academy«, »kann nicht hoch genug geschätzt werden.«

Trübner's »Record« schwang sich bald zum anerkannten Organ für die Vermittelung der Literaturen der fünf Welttheile empor und übte einen ganz besonderen Einfluß auf die Wiederbelebung der einheimischen indischen Studien. Neben dieser fortlaufenden Bibliographie gingen aus dem Geschäfte werthvolle bibliographische Verzeichnisse hervor, wie der »Catalogue of Sanskrit Litterature«, der »Catalogue of Dictionaries and grammars« (2. Auflage), welche für Bibliotheken wie Buchhändler von gleichem Nutzen sind. — In seinem Eifer für die einmal erfaßte Aufgabe schreckte der vielbeschäftigte Mann nicht davor zurück, selbst Sanskrit zu lernen und die indische Literaturgeschichte gründlich zu studiren. So war er bald befähigt, in die literarische Produktion der orientalischen Wissenschaften durch eigenes Urtheil einzugreifen, und entwickelte auf diesem Gebiete eine Verlagsthätigkeit, welche schon zu seinen Lebzeiten die Bewunderung aller Sachverständigen gefunden hat. Die bedeutenden Werke von Muir, Legge, Wheeler, Elliot, Cunningham, Beal, Beames, Caldwell, Childers, Max Müller u. A. m. erschienen in seinem Verlage; er regte die Publikation vieler amtlichen Werke bei der englischen Regierung und den indischen Gouvernements an, die dem unternehmenden und um die Kolonialinteressen so verdienten Buchhändler gern ihre Unterstützung liehen. Auch andere Regierungen und Fürsten, voran sein von ihm hochverehrter Landesfürst, Großherzog Friedrich von Baden, ehrten die Verdienste des Verstorbenen durch hohe Ordensverleihungen. — Bei dem ernstlichen wissenschaftlichen Streben Trübner's konnte es nicht ausbleiben, daß auch ein großer Theil der rein englischen wissenschaftlichen Produktion seine Flagge aufsuchte, um unter ihr an die Oeffentlichkeit zu treten. Eine nahezu 30jährige Freundschaft verband N. Trübner mit Frederick Furnivall, dem Gründer der Early English Text Society, deren Publikationen gleich denen der Chaucer Society, der Ballad Society, der New Shakespeare Society, der English Dialect Society, der Royal Asiatic Society, der Philological Society bei Trübner & Cie. erschienen. Die englische Regierung sowie die vieler Kolonien betraute die Firma mit dem Debit der amtlichen Publikationen, von denen hier nur die Chronicles and Memorials, dieses Gegenstück unserer Monumenta Germaniae, die Geological Survey of Great Britain, die Publications of the British Museum genannt sein mögen. — Wenn nach Schopenhauer das Genie einem Schützen vergleichbar ist, der sein Ziel trifft, während es die anderen nicht einmal sehen, so darf N. Trübner die Genialität in seinem Berufe nicht abgesprochen werden. Er war der Erste, der die Weltstellung Londons in ihrer Bedeutung für den Buchhandel erkannte und daraus das buchhändlerische Facit zog. »Ich hoffe, den Engländern durch meine Thätigkeit zu zeigen,« sagte er einmal, »was die Weltherrschaft dieses Landes buchhändlerisch bedeutet und was der Buchhandel für die Förderung des literarischen Verkehrs zwischen Mutterland und Kolonien, sowie für die Verschmelzung der gegenseitigen geistigen Interessen thun kann. Und wenn ich in dieser Richtung Etwas von allgemeinem Nutzen zu Stande bringen sollte, so mag dies mein Dank sein für die sympathische, warmherzige und von aller kleinlichen Eifersucht freie Aufnahme, welche ich bei diesem gastfreundlichen Volke gefunden habe.« — Die Verehrung, welche N. Trübner alle Zeit für England und seine englischen Freunde an den Tag legte, hinderte ihn nicht, ein deutscher Patriot zu sein. Ueberall, wo es für die deutsche Kolonie Londons galt, patriotische Zwecke zu fördern, stand er in erster Reihe. Er gehörte mit zu den Anregern einer Ehrengabe für Ferdinand Freiligrath; die großartige Sammlung in England und den englischen Kolonien für die Wiederherstellung der Straßburger Bibliothek war sozusagen sein alleiniges Werk. Mit seiner ungestümen Energie beseitigte er alle Schwierigkeiten, die diesem Unternehmen damals in England entgegenstanden; er gewann einflußreiche Lords für das Komitee

und opferte buchstäblich viele Monate seiner Arbeitszeit dem ausschließlichen Zwecke, der Straßburger Neuschöpfung die wissenschaftliche Literatur Großbritanniens und seiner Kolonien, namentlich die zahlreichen Gesellschaftsschriften, geschenktweise zu verschaffen. — Auch an den Sammlungen in England für die Rheinüberschwemmten betheiligte er sich eifrig als Komitee-Mitglied. Mit inniger Freude sah er dem 500jährigen Jubiläum der Universität seiner Vaterstadt entgegen und erwog bereits reiflich, was er bei dieser Gelegenheit besonders thun könne. »Jeder Deutsche im Ausland hat eine hundertmal größere Verpflichtung, für die Ehre des Vaterlandes zu wirken, als die Daheimgebliebenen«, war sein oft gehörter Ausspruch, und er hat stets dieser Ueberzeugung nach gehandelt. Junge Landsleute, namentlich junge Gelehrte konnten bei ihm jederzeit auf freundlichen Empfang rechnen, wie auf seinen Rath und seine Gastfreundschaft. Die Freundigkeit, mit der er allenthalben zu helfen bereit war, war allgemein bekannt. »Einen Dienst von ihm zu erbitten,« heißt es in dem Nekrolog des »Athenaeum«; »fiel oft zusammen mit der Entdeckung, daß er ungebeten bereits von ihm für den Freund geleistet war.« Die Offenheit seines Herzens und die Frische seines Geistes wirkte auf jeden erquickend, der mit ihm in Berührung kam; in seinem gastfreien Hause, welchem seit dem Jahre 1861 seine ihm in allen Eigenschaften des Geistes und Herzens so nahe verwandte Gattin vorstand, herrschte die sprichwörtliche Fröhlichkeit seiner schönen pälzischen Heimath. Hier versammelten sich allwöchentlich seine alten deutschen und englischen Freunde in behaglicher Ungezwungenheit; hier wurden im Kreise von Gelehrten seine literarischen Projekte besprochen; hier war mit einem Wort ein internationales Stelldichein der literarischen und wissenschaftlichen Welt. — Der jähe Tod, der ihn zu London am 30. März 1884 ereilte, hat dieses reiche Leben vernichtet. Was Nikolaus Trübner aber in mehr als 30jähriger Thätigkeit geschaffen, wird nicht untergehen; die Fundamente der Firma Trübner & Cie. hat er fest gelegt und ihre Existenz wird stets den Ruhm ihres Gründers verkünden. Doch die Person Trübner's, der lebensfrische, lebenswürdige »foreigner«, der Mann der unbeflegbaren Initiative und Thatkraft wird in dem Leben der britischen Metropole schmerzlich vernißt. Und wenn die gesammte englische Presse die Verdienste Trübner's rückhaltlos hervorhebt, wenn Amerikaner und Indier ihn als einen Hauptförderer ihrer Literatur preisen, so dürfen gewiß auch wir Deutschen auf ihn mit Stolz blicken und ihm die Anerkennung spenden — vielleicht die schönste, die dem Deutschen in der Fremde widerfahren kann — daß er seinem Vaterlande Ehre gemacht hat. (Karl J. Trübner in Centralblatt für Bibliothekwesen. I. Jahrgang. 6. Heft. Juni 1884 S. 240 ff. Trübner's American, European and Oriental Literary Record 1884 Nr. 3—4 enthält einen Nekrolog N. Trübner's von A. S. Sayce, Trübner's Porträt und eine Zusammenstellung von Urtheilen namhafter englischer Zeitungen und Zeitschriften über ihn.) *

Johann Baptist Tuttine

wurde als der Sohn armer Landsleute am 3. Juli 1838 zu Bräunlingen im Bezirksamte Donaueschingen geboren. Frühzeitig verwaisst, führte er, so lang er zurückdenken konnte, ein Leben, das ein stetes Kämpfen und Ringen war. Seine Kindheit und Jugend verlebte er unter den schwierigsten Verhältnissen, sein Charakter entwickelte sich im Kampfe mit bitteren Entbehrungen, mit schweren Versuchungen und harten Prüfungen. Elend und Noth, lieblose Behandlung, schlechtes Beispiel vermochten das Gemüth des Kindes nicht zu verderben. Der barfüßige Bauernknabe trug den Drang des Vorwärtstrebens und die Weihe der Wahrheitsliebe in seiner Brust. Als der Anspruch an ihn gestellt werden konnte, eigenen Erwerb zu suchen, fiel ihm schon die Sorge um jüngere Ge-